

# Zweiter Nachtrag zur Statistik solothurnischer Glasgemälde

Autor(en): **Dietschi, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **22 (1949)**

PDF erstellt am: **29.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323090>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zweiter Nachtrag zur Statistik solothurnischer Glasgemälde

von *Hugo Dietschi*

---

## **Vorbemerkung.**

Seit Erscheinen des ersten Nachtrages (1941) sind mir wiederum von verschiedenen Seiten, insbesondere aber von Herrn Prof. Dr. Paul Boesch in Zürich, der nach dem Tode Direktor Hans Lehmanns die Führung in der schweizerischen Glasgemälde-Forschung übernommen und diese durch eine Reihe bemerkenswerter Publikationen bereichert hat, zahlreiche schätzenswerte Berichtigungen und Zusätze zur Kenntnis gebracht worden, die einen weitem Nachtrag rechtfertigen. Ich benütze den Anlass, alle mir freundlichst übermittelten Nachrichten auf das beste zu verdanken.

---

## A. Berichtigungen und Zusätze.

### **Zu Stat. I. Teil.**

(Jahrbuch 13. Bd. 1940.)

S. 12/13

#### 2. *Rundscheibe um 1520.*

Heutiger Standort Historisches Museum Basel.

S. 13

#### 3. *Aemterscheibe 1557 Wörlitz.*

Phot. S. L. M. 24138. Die Zuschreibung von Prof. Hans Lehmann an den Zürcher Glasmaler Niklaus Bluntschli ist sehr unsicher. Vgl. dazu J. R. Rahn. Die Glasgemälde im gotischen Haus zu Wörlitz 1885 S. 23 Nr. 25. — Gefl. Mitteilung von Prof. P. Boesch vom 16. und 21. September 1948.

4. *Aemterscheibe 1564.*

Heutiger Standort in Privatbesitz (Zürich). — Ein gleiches Doppel in Privatbesitz (England). Eine Kopie der Scheibe, ausgeführt von Glasmaler E. Dold in Zürich (1946) im historischen Museum Olten. Gefl. Mitteilung von Prof. Dr. Paul Boesch vom 4. Juni 1949. — Jahresbericht der städtischen Museen Olten 1947, S. 13.

S. 23

35. *Standesscheibe 1542 in Stein a. Rh. (Rathaus).*

Eine gleiche Scheibe (Original) in Privatbesitz in Biel.

Gefl. Mitteilung von Staatsarchivar Dr. A. Köcher in Solothurn vom 30. Juli 1947.

S. 29

53. *Standesscheibe 1618.*

Heutiger Standort Historisches Museum Basel. Die Inschrift lautet: „Die Statt Solothurn 1618“. Neben der Jahrzahl eine unleserliche Meisterinschrift „Kuni“ oder so etwas, möglicherweise „G. Küng“, (s. Stat. II. Teil, S. 4, Nr. 31).

Freundliche Mitteilung von Prof. P. Boesch vom 8. Juli 1946.

S. 34

66. *Standesscheibe 1601.*

Die Scheibe ist auf Grund der Signatur DL eher dem Schaffhauser Glasmaler Daniel Lang zuzuweisen (anstatt Daniel Lindtmayer d. J.)

Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. P. Boesch, vom 3. Mai 1949. s. Fr. Thöne in Z. A. K. I (1939), S. 35, wo auf die Verwechslungsmöglichkeit mit D. Lindtmayer hingewiesen wird.

S. 74/75

176. *Wappenscheibe J. Hieronymus von Roll 1575.*

Standort Museum Solothurn. Stifter J. Jeronymus von Roll 1573 (nicht 1575). Der Text der vier Sprüche zu den Eckbildern ist

an einigen Stellen etwas anders zu lesen, als es J. Amiet überliefert hat.

Vgl. dazu P. Boesch, Aristoteles und Phyllis auf Glasgemälden, in Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte Bd. 9 (1947) Heft 1, S. 28/29.

Gefl. Mitteilung von Prof. P. Boesch vom 8. September 1947.

S. 83

199. *Wappenscheibe Hans Ulrich Sury 1631.*

Die Scheibe ist deutlich mit SS signiert, wie auch weitere Glasgemälde des Freiburger Museums aus dieser Zeit. Im S. L. M. fehlt eine Photo, die andern mit SS bezeichneten Scheiben sind dort, vermutlich von Prof. Hans Lehmann, einem Sebastian Schnell in Freiburg zugeschrieben, über den bis jetzt nichts Näheres bekannt ist und dessen Name im S. K. L. fehlt. Es ist immerhin auffallend, dass ein Solothurner bei einem Freiburger Glasmaler eine Wappenscheibe machen liess. Von den übrigen Glasmalern, auf die die Signatur SS passen würde, käme einzig Samson Stark (geb. 1586, gest. vor 1632) in Betracht, von dem auch nur die Lebensdaten bekannt sind.

Freundliche Mitteilung von Prof. P. Boesch vom 23. Okt. 1946.

**Zu Stat. II. Teil.**

(Jahrbuch 14. Bd. 1941.)

S. 15

2. *Fensterschenkungen anderer Stifter.*

*Die Aebte von Einsiedeln* stifteten Scheiben an das Kloster Mariastein, an die Barfüsser- und die Frauenklöster in Solothurn.

Vgl. P. Rudolf Henggeler, Die Fenster- und Schildstiftungen der Aebte von Einsiedeln, in Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte Bd. 9 (1947), Heft 3/4, S. 208/09. 219.

1620. Mer gen 24 Kronen um wappen und fenster in das nüw Schwesternhaus in ir kirchen gen Solothurn, den 30. 7tember 1620 gen. — Stiftung des Abtes Augustin Hofmann von Baden (1600—1629). P. Henggeler a. a. O., S. 215.

1655. Item an das pfenster zuo Beinwil oder (Maria)-Stein in der kirchen zahlt den 22. 7bris per P. Priorem 50 fl. Item die andern 50 fl. dorthin. 125 lb. (A. P. 11a, S. 1048).

1656. Item den schwösteren allhie wegen Herrn Prälaten zu Beinwil, die übrigen 50 fl. an die kirchenfenster zalt 22. X bis 125 lb. (A. T. P. 11a, S. 790).

1665. Item den Barfuesseren zu Solenthurn für Schilt und pfenster in das refectorium 70 lb.

Stiftung des Abtes Plazidus Reimann von Einsiedeln (1629 bis 1670). P. Henggeler a. a. O., S. 217.

S. 39/40

29. *Wolfgang Bieler* (Büeller), Glasmaler tätig 1606—1646.

Glasmaler Wolfgang Bühler muss auf einen 1597 tätigen Gesellen von Franz Fallenter, Luzern, zurückgeführt werden. In der Ostschweiz arbeitete um 1600 ein Monogrammist W. B., dem eine Reihe mit W. B. signierter Scheiben zuzuweisen sind. Prof. Hans Lehmann hat irrtümlicherweise diesen Meister als Wolfgang Bühler identifiziert und seinen Sitz bald nach Wil, in seiner spätern Lebenszeit nach Rapperswil und dann wieder nach Luzern verlegt, indem er ihn als den Gesellen Franz Fallenters ansah. Die Forschungen von Dr. med. Franz Wyss in Eschlikon ergaben nun im Monogrammist W. B. der Ostschweiz einwandfrei den Rapperswiler Glasmaler Wolfgang Breny (Bräni), gest. 1616, der sich von 1586—1612 mit vielen signierten Scheiben nachweisen lässt.

Vgl. Franz Wyss, Einige Streiflichter auf die Glasmalereien in Rapperswil und Weesen in Zeitschr. f. Schweiz. Arch. und Kunstgeschichte, Bd. 8 (1946), Heft 2, S. 81 ff. — Paul Boesch, Die Wiler Glasmaler, 89. Neujahrsbl. des Hist. Vereins des Kantons St. Gallen 1949, S. 22. — Gefl. Mitteilungen von Dr. Fr. Wyss vom 2. und 13. Dezember 1942 und vom 10. Februar 1943, und von Dr. P. Boesch vom 2. Februar 1946.

S. 50

72. *Franz Fallenter*, Glasmaler, Luzern.

Das Zitat in Klammer soll heissen Stat. Nr. 48. 168. 208.

S. 51

78. *Wolfgang Spengler*, Glasmaler, Konstanz.

Das Zitat in Klammer nach „alle von 1657“ soll heissen Stat. Nr. 104, 153—155, 169, 182, 189, 194, 202.

Gefl. Mitteilung von Prof. P. Boesch vom 4. Mai 1946.

S. 54

281. *Schliffscheiben*.

Das Wappenscheibchen der Ammann Niclaus bösch sel. Wittwen Maria Lufin in der Wisen 1760 ist eine Toggenburger Scheibe und als Nr. 250 aufgenommen in Paul Boesch „Die Toggenburger Scheiben, ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert“. 75. Neujahrsbl. des Hist. Vereins des Kantons St. Gallen 1935. Mit Nachträgen im 76. N. Bl. (1936) und in den Toggenburgerblättern für Heimatkunde 1941 und 1945, 1947 und 1949.

Gefl. Mitteilung von Prof. P. Boesch vom 4. Oktober 1945.

### **Zu Nachtrag 1.**

(Jahrbuch 18. Bd. 1945.)

S. 132/133

302. *Wappenscheibe des Wolfgang Hagmann, um 1588.*

Eintragung im glarnerischen Landbuch für 1595: „Wolfgang Hagmann pürtig uss der Statt Sollenthurnn hat das Landrächt khaufft für sich sälbt zalt einhundert Guot Guldin“.

Phot. S. L. M. 15710. Prof. P. Boesch datiert die Scheibe auf ca. 1605 und schreibt sie der Glasmalerwerkstätte Weiss in Weesen zu. Die ungewöhnliche Form „Sollendun“ ist vermutlich ein Schreibfehler des Glasmalers. Vergl. Paul Boesch, Die Glasmaler-Werkstätte Weiss in Weesen, in Zeitschrift f. Schweiz. Arch. und Kunstgeschichte, Bd. 7 (1945), Heft 3/4, S. 137/138, Nr. 12. —

Freundl. Mitteilung von Prof. P. Boesch vom 13. Oktober 1945.

## B. Fortsetzung der Statistik.

308. *Wappenscheibe des Antoni König*, Pfarrer zu Messen und Fr. Margarita Fischer seine Ehegemin 1776. Barokkartusche mit Krone und den Wappen König und Fischer.

Auktionskatalog der Galerie Fischer-Luzern Nr. 361 vom September 1945.

Gefl. Mitteilung von Prof. Dr. Eduard Häfliger in Olten vom 22. Oktober 1945.

309. *Wappenscheibe des Hauptmanns Friederich Graff*, Burger zu Solothurn und der Frau Barbara geborene von Grissach 1598.

Format  $\square$

Sie stellt Herodes in der Palasthalle dar, links Herodes auf dem Thron sitzend, rechts Christus mit gebundenen Händen, von drei Kriegern umgeben, im Hintergrund Häuser, oben links und rechts zwei Cherubine, einen Schild mit Inschrift haltend: „Zu dem Herodes führt man in vard gar veracht und lydt vyl pin“. Seitlich links stehender Bischof, rechts die hl. Barbara mit Kelch, unten zwei Wappen mit Helmzier, in der Mitte Schild mit Inschrift „Hauptman Friederich Graff, Burger zu Sollothurn. Frouw Barbara, geborne von Grissach sin Eegemachel 1598“. Die Scheibe ist in den Farben wundervoll gehalten und erhalten.

Der Stifter, Friedrich Graff, war 1584 Grossrat, 1621 Jungrat, Hauptmann in Frankreich, wurde 1595 von König Heinrich IV. geadelt und führte von da an in seinem Wappen zwei goldene Lilien zur Seite des umgekehrten Halbmondes mit Kreuz. (Hist. biogr. Lex. III. 625/626).

Auktionskatalog Galerie Fischer-Luzern vom 15.—18. Mai 1946 (Abb. Taf. 11). — Nun Solothurn (Rathaus).

*Glasmaler*: Franz Fallenter, Luzern, tätig 1580—1611, gest. 1612.

Die Scheibe stammt aus dem ehemaligen Cisterzienserinnenkloster Rathausen, in das sie von Graff gestiftet wurde. Während des Klosterneubaues (1588—1592) und nachher wurden 67 Glasscheiben im Kreuzgang angebracht, die nach Aufhebung des Klosters (1848) sämtlich verkauft wurden, ins Ausland gelangten und zum Teil seither wieder zurückerworben wurden.

Im Sch. L. M. befinden sich aus Rathausen drei von Solothurnern gestiftete Scheiben, nämlich eine Wappenscheibe von 1598 des Balthasar von Grissach, Oberst eines schweiz. Regiments in Frankreich, 1579 geadelt (Stat. I. Teil Nr. 168), eine Wappenscheibe von 1598 des J. Joh. von Vigier, Herr zu Escanal, (Stat. Nr. 208) und eine Wappenscheibe des Obersten Urs Zurmatten, Ritter von 1601 (Stat. Nr. 224). Balthasar von Grissach war der Schwager Friedrich Graffs, die Ehefrau Johann Vigiers war eine Anna von Grissach. Die drei Scheiben Graff, Grissach und Vigier, alle aus dem Jahre 1598, sind somit sicher als eine einheitliche Familienstiftung zu betrachten. Alle vier vorerwähnten Scheiben haben eine Szene aus der Passion zum Gegenstand: die Graff-Scheibe: Christus vor Herodes, die Grissach-Scheibe: Thomas berührt die Wundmale des Herrn, die Vigier-Scheibe: Herodes schickt Christus dem Pilatus zurück, die Zurmatten-Scheibe zeigt die Verspottung Christi, es sind also Teilstücke einer zusammenhängenden Folge.

Von den 67 Glasgemälden des Klosters Rathausen sind somit fünf aus dem Kanton Solothurn gestiftet worden, nämlich:

Stat. Nr. 48	(Rathausen Nr. 54)	Stadt Solothurn	1601.
„ „ 168	( „ „ 60)	Balthasar von Grissach	1598.
„ „ 208	( „ „ 40)	Johann Vigier	1598.
„ „ 223	( „ „ 36)	Urs Zurmatten	1601.
„ „ 309	( „ „ 39)	Friedrich Graaff	1598.

Alle fünf Scheiben sind Werke des Glasmalers Franz Fallenter aus Luzern.

Vgl. H(ugo) D(ietschi), Solothurnische Glasgemälde, im Oltner Tagblatt Nr. 119 vom 22. Mai 1946.

Gefl. Mitteilungen von Prof. P. Boesch vom 4. Mai 1946 und von Dr. H. Meyer-Rahn, Luzern vom 9. und 16. Mai 1946. — K. D. M. des Kantons Luzern, Bd. I (1946), S. 286—296.

310. *Wappenscheibe des Hans Wilhelm Frölich 1567. (43 × 30,5 cm).*

Zwischen zwei Säulen links Geharnischerter als Schildhalter. Wappen geteilt. Oben in grün zwei silberne Rosen mit goldenen Butzen, unten geschacht von Silber und Schwarz, Helm, Mantel, Helmzier wie gewohnt (Mann, in beiden Ausgestreckten je eine Rose haltend, auf der Brust goldene Lilie. Oben rechts: Hirschjagd-Szene; oben



links: Teile des Tugginer-Wappens. Unterschrift: „Hanns Wilhelm Frölich, wylende Hern Wilhelmen Frölichs seligen eehelicher sun. 1567.

Im Besitze von Herrn Josef Jeger-Fröhlicher, St. Josefshof in Solothurn.

Gefl. Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Dr. A. Kocher in Solothurn vom 18. und 30. Juli 1947.

Vgl. dazu Stat. I. S. 66: 1567 verehrt der Rat zu Solothurn dem Wilhelm Frölich, Hauptmann, Fenster und Wappen. S. M. R.

*Auf Burg Hohenzollern* befinden sich 14 schweizerische Glasgemälde, wovon eines mit der etwas rätselhaften Inschrift „Ruoddoff Jacob Feldry, Bruöder / Caspar „Sallotor 1561“. Ob diese Inschrift falsch gelesen und ob hinter dem Sallotor Salodurum-Solothurn steckt, ist noch nicht erforscht.

Gefl. Mitteilung von Prof. Dr. P. Boesch vom 31. Oktober 1948 (nach gefl. Auskunft von Prof. Dr. Noack in Freiburg i. B.).

---